Aussöhnung des jungen Horaziers nach verübtem Schwestermorde.

Kupf. No. VIII.

Nun ging der feyerliche Zug des Heeres vom Schlachtfelde nach Rom. Alles empfing den jungen Helden mit Jauchzen und Glückwunsch, und dankte ihm die glückliche Rettung des Vaterlands von Knechtschaft unter den Feinden; aber seine Schwester stürzte besinnungslos zu Boden. Verzweiflung, die an Raserey grenzt, hatte sich ihrer bemeistert, als sie auf den Schultern des Bruders einen bekannten Waffenrock erblickte. Er war es, den sie eigenhändig genäht, und einem der Curiazier, ihrem Liebhaber und Bräutigam, gegeben hatte. Erblaßt war er gesunken von der Hand ihres Bruders, und mit ihm ihre Hoffnung und Freude. Sie hatte sich wieder erholet, und nun vergaß sie ihren Bruder, und verwünschte den Räuber ihrer Ruhe. Sie drängte sich hin durch die Menge, und lud die bittersten Schmähungen und Vorwürfe auf ihn. Trunken vom Siege und Ruhme, vergaß auch er Mäßigung gegen die Schwester, die im heftigsten Kampfe beleidigter Liebe Schonung verdiente: „Geh, sagte er ihr, zu deinem Liebhaber hin! und bring ihm deine unsinnige Liebe, welche dich den Feind dem Ruhme des Vaterlands vorziehen läßt;" und durchbohrte die unglückliche Schwester mit eben dem Schwerte, das er vor kurzem aus der Kehle ihres Bräutigams gezogen hatte.

Entsetzen ergriff die anwesenden Bürger, und erstickte das Wonnegefühl in der Freude des Sieges. Der Überwinder der Curiazier war zum Schwestermörder herabgesunken, und der Erhalter der Oberherrschaft seines Staats sollte statt des Lohnes die gerechteste Strafe dulden. Seine Hitze hatte an der Schwester den Ausbruch einer unbändigen Leidenschaft zu strenge gestraft, und einem alten Vater, in der Mitte der Freude über den Ruhm seines Hauses, aller seiner Kinder beraubt, und sich selbst bey der Nachwelt zur Schande gebrandmarket. Gern hätte doch der König den triumphirenden Verbrecher gerettet; aber die That hatte einen zu großen Abscheu beym Volke erreget, und es wäre kaum möglich gewesen, allen Anschein von Partheylichkeit oder Irreligiosität zu vermeiden. Der Schuldige ward also einigen hiezu niedergesetzten Richtern übergeben, über ihn ein billiges Urtheil zu fällen. Zum Unglücke des Verbrechers waren seine Richter auf seinen Ruhm eifersüchtig, und verstanden es zu wenig, sich in die damalige Lage des Jünglings zu denken; alle stimmten daher für Todesstrafe, und schwerlich würde er entkommen seyn, wäre die Gewalt des römischen Hausvaters nicht ins Mittel getreten.

Unter dem Volke befand sich auch der alte Vater Horazius, und wartete mit Schmerzen, wie die Richter seines Sohnes diese verwickelte Frage entscheiden würden. Die meisten Stimmen sprachen noch immer für den Tod; auf einmal drängte der Alte sich zu den Richtern hin, und stellte ihrem Gerichte sein väterliches Ansehen entgegen. „Ich, sagte er, war noch vor wenig Tagen ein glücklicher Vater von vier Kindern; durch den Dienst fürs Vaterland bin ich bis auf einen verwaist,

J. Blaschke sc.

Aussöhnung des jungen Horaziers nach verübten Schwestermorde.

STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Zerstöhrung der Stadt Albaunter dem Befehle des jungen Horaziers.

und von diesem Einen, fraget ihr: ob ich ihn behalten solle? Wisset! ich als Vater bin Herr über das Leben meines Sohnes, und als dieser spreche ich ihn frey." Mit diesen Worten nahm er den Sohn, und führte ihn aus der Versammlung. Das ganze Volk erklärte sich für den gebeugten Vater, und sprach den Sohn von dem willkürlichen Verbrechen eines verübten Schwestermordes frey.

Doch die Religiosität der Römer war mit diesem Urtheile der Menschen nicht zufrieden, und der König selbst, wie Dionysius von Halikarnaß erzählt, glaubte, daß in einer Stadt, welche ihre vorzügliche Ehre in keiner gemeinen Furcht vor den Göttern suchet, das Urtheil der Menschen nicht hinlänglich wäre, einen Verbrecher loszusprechen. Er ließ daher die Pontificen kommen, und trug ihnen auf, die Götter und Genios zu besänftigen, und mit dem Verbrecher alle zur Aussöhnung eines unwillkürlichen Verbrechens gebräuchliche Handlungen vorzunehmen. Die Pontificen errichteten alsobald zwey Altäre, das eine der Göttinn Juno, als der Beschützerin der Schwestern, und das andere einem gewissen Gotte oder Genius des Landes, der Janus geheißen, und nachher den Nahmen von den erschlagenen Curiaziern erhielt. Auf diesen Altären brachte man verschiedene Opfer zur Söhnung, ließ nach deren Vollendung den Verbrecher unter dem Joche a) durchgehen, und hielt ihn nachgehends für völlig ausgesöhnt und verbrechenfrey b). Dieses Joch führte nach der Zeit den Nahmen Tigillum sororium (Schwesterbalken), und ward zum ewigen Andenken auf dem Wege, Vicus a Cyprio, der auf den quirinalischen Berg führte, und nachgehends in der vierzehnten Region lag, aus Mauerwerk errichtet.

Zerstöhrung der Stadt Alba unter dem Befehle des jungen Horazius.

Kupf. No. IX.

(Erb. R. 89, vor Chr. Geb. 665.)

Die Albaner standen nun unter der Oberherrschaft der Römer; aber sie waren nichts weniger als aufrichtige Unterthanen. Fuffetius, das Oberhaupt derselben, war, wegen des unglücklich ausgefallenen Vorschlages zum Zweykampfe zwischen den Curiaziern und Horaziern, in keinem großen Ansehen, und erfuhr oft das Mißvergnügen seines Volkes. Um seinen Fehler wiederum gut zu machen,

a) Das Joch (Jugum) waren zwey aufgerichtete Balken mit einem oben darüberliegenden Querbalken. Feige Soldaten mußten halb entblößt zur Strafe durchgehen.

b) Diese beschwerlichen Reinigungsceremonien hatten ihren guten bürgerlichen Nutzen; sie halfen den Abscheu vor dem Todschlage erhalten, und so lang man bey deren strengen Beobachtung blieb, weiß man auch wenig von Todtschlägen zu sagen; aber sobald L. Catilina, ein Brudermörder, nach Ermordung des Marius seine Hände nur in dem Weihkessel des Apollo zu seiner Reinigung waschen durfte: diente eine solche Ceremonie zu nichts anderm, als Mörder und Bösewichter zu machen. Eigene Herzensänderung ist der Gottheit angenehmstes Opfer und das erste Erforderniß zur Söhnung.